

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Kleinere die dreigegepaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Lärchenstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 37.

Dienstag, den 25. März 1913.

17. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Grundeigentümer der Gemeinde Flörsheim, die das Jagdpachtgeld pro 1912 noch nicht abgehoben haben, werden höflich gebeten, dasselbe bis zum 31. d. Mts. auf der Gemeindefasse abzuheben.

Flörsheim, den 25. März 1913.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Bekanntmachung.

Am rechtshalbdgl. Zahlung der Viehabgaben zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds an die hies. Gemeindefasse wird bis zum 27. März erwartet.

Flörsheim, den 25. März 1913.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Totales und von Nah u. Fern.

— Vom nördlichen Taunus. Während jenseits der Taunushöhe die Natur bereits aus dem Winterschlaf erwacht ist, fängt es auch jetzt in der nördlichen Taunuslandschaft an zu grünen und zu sprossen. Bei günstiger Witterung war daher auch unserer Gegend in den Osterfeiertagen ein lebhafter Fremdenverkehr beschieden. — Das „Mfingener Kreisblatt“ meldet aus Anspach: „Einen gelungenen Spaß leistete sich am Freitagnachmittag in der verflorenen Woche ein hiesiger Einwohner. Er sollte Reisende an der Bahn abholen und da seine Pferde anderweit beschäftigt waren, spannte er kurz entschlossen zwei Kühe vor das Halbverdeck und fuhr mit demselben zum großen Gaudium der Schuljugend nach dem Bahnhof. Die Kühe, nicht wenig stolz auf ihren neuen Beruf, machten Freudenstürme und schlugen ein Tempo an, das manches Droschkengewand beschämt haben würde. Erstaunt betrachteten die Ankommenen das sonderbare Gefährt, stiegen aber schließlich doch ein, worauf der Fuhrmann sich auf den Bodenschwanz und „stolz wie ein Spanier“ dem Orte zukehrte.“

* Limburg, 23. März. Tödl. verbrannt. Das sechsjährige Töchterchen des Bahnschaffners Reinhardt hatte in Abwesenheit der Mutter mit einem Streichholz Papier angezündet, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Noch ehe die Mutter zu Hilfe eilen konnte, waren die Kleider vollständig vom Leibe verbrannt. Das unglückliche Kind wurde sofort ins städtische Krankenhaus verbracht, wo es heute Mittag nach qualvollen Stunden seinen Verletzungen erlegen ist.

* Winkels. Ein tot in einer Scheune aufgefundenen Schornsteinfegergehilfe hatte sich in der Apotheke eine Arznei geholt, von der er zeitweise eine Kleinigkeit einnehmen sollte. Er trank jedoch die ganze Flasche auf einmal aus. Eine Gerichtskommission war bereits an Ort und Stelle und hat Erhebungen angestellt.

* Frankfurt, 24. März. Nunmehr steht die genaue Zahl der am Kaiserpreis-Gesangswettbewerb teilnehmenden Vereine fest. Nach der Liste beträgt die Zahl der angemeldeten Vereine 41, die 8486 Mitglieder aufweisen; sie übersteigt damit die Zahl der an den früheren Wettbewerben beteiligten Vereine ganz erheblich. Dieser Zuwachs ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß sich an den Meldungen eine ganze Anzahl neuer Vereine beteiligt haben. Die vom Kaiser als Preisrichter bestimmten Personen sind: Kapellmeister Professor Dr. Meier-Kassel, Professor M. Fleisch-Frankfurt, Musikdirektor Prof. Ferdinand Hummel-Berlin, Professor Siegfried Ochs-Berlin, Kapellmeister Dr. Rottenberg-Frankfurt, Generalmusikdirektor Geheimer Hofrat von Schuch-Dresden, Direktor der Singakademie Professor Schuchmann-Berlin, Musikdirekt. Professor Schwidderath-Machen, Kapellmeister Professor Sitt-Leipzig, Professor E. C. Taubert-Berlin.

* Mainz, 20. März. Kirchenräuber. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der oft vorbestrafte 25-jährige Schlosser Ludw. Alfons Dreihaupt aus Oberhausen, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, zu verantworten. Der Angeklagte war in der Nacht des 29. November 1912 in die 14 Rothelferkapelle im Gonsenheimer Wald

eingebrochen. In aller Gemütsruhe raubte er die Kirche aus. Er schnitt ein Delbild aus dem Rahmen und nahm noch zwei andere Delgemälde mit Rahmen von den Wänden. Am Altar löste er mehrere vergoldete kleine Kreuze, acht goldene Ringe und nahm dazu noch zwei Messingleuchter mit. Mit der Beute begab er sich nach Wiesbaden, verbarg die Sachen in seiner Stube, die er bei seinem verheirateten Bruder inne hatte. Als er die gestohlenen Gegenstände veräußern wollte, wurde er verhaftet. Er leugnete, den Einbruch verübt zu haben, und will die Sachen gelegentlich einer Versteigerung von einem „Unbekannten“ gekauft haben. Die Verhandlung ergab mit ziemlicher Sicherheit, daß niemand anders als der Angeklagte den Einbruch verübt hat. Der Angeklagte wurde mit einer am 28. Januar von der Wiesbadener Strafkammer erhaltenen Strafe von 5 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurteilt, auch wurde die Polizeiaufsicht über ihn verhängt.

* Rüdelsheim, 24. März. Tödl. verunglückt. Unter den Wagen eines Spektors geriet die 12 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Buhbach. Das Kind hatte zum Schutze gegen eine Staubwolke das Gesicht mit der Schürze bedeckt und war so in die Pferde des Kollfuhrwerts gelaufen. Außer einer schweren Kopfverletzung, die allem Anscheine nach von einem Hufschlag herrührt, trug die Kleine noch verschiedene innere Verletzungen davon, so daß sie bewußtlos in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb das Mädchen. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft den Fuhrmann keine Schuld.

* Hofheim. Der erste Jahresbericht der Privat-Realschule erschien soeben im Druck und schildert den Verlauf des ersten Lebensjahres in anschaulicher Weise. Die Frequenz hat sich von 79 Schülern auf 90 gehoben, es haben fast ausnahmslos alle Kinder das Klassenziel erreicht, gewiß ein schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß die ersten Zöglinge aus den verschiedensten Schulen und Bildungsgängen zusammengekommen waren. Neuaufnahmen für das Sommersemester können noch bis zu 3. April erfolgen, und dürfte der Besuch bis dahin 112 Kinder erreichen. Anderwärts sitzen gebliebene Schüler können nur in die Klasse aufgenommen werden, in welcher sie das Klassenziel nicht erreichten.

* Eltville, 25. März. In der letzten Sitzung des Bürgervereins fand ein Antrag lebhaft Zustimmung, der dahin geht: Eltville und zwei weitere Rheingauer Orte als kleinere Garnisonsorte bei dem Kriegsminister in Vorschlag zu bringen. Der Regimentsstab und die Musik sollen dann in Eltville Garnison beziehen und je 1 weiteres Bataillon in Rüdelsheim und Geisenheim stationiert werden. Der Gedanke, so schön er ist, wird sich aber nicht verwirklichen lassen. Wir wüßten wirklich nicht, wo man die großen Exerzier- und Schießplätze hernehmen sollte und dann — wo ist das Übungsgelände zu finden? Doch nicht etwa in den Weinbergen?

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/4, 6 3/4, 7 1/4 Uhr hl. Messe, 8 Uhr für die Erstkommunikanten.

Donnerstag 6, 1/2, 7 Uhr hl. Messe, 1/2, 8 Uhr Engelmesse für Joh. B. Weibacher und Ehefrau.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig. Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im Vereinslokal „Rathäuserhof“. Am 3. zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 9 1/2 Uhr für Fortbildungsschüler, daran anschließend für Anfänger bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Arbeitergesangverein Frisch-Musik. Jeden Freitag Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserhof.

Kath. Leseverein. Samstag Abend Singstunde im Hirsch. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Gesangverein „Viederkranz“. Jeden Montag Abend pünktlich 9 Uhr Singstunde im „Taunus“. Vollständiges Erscheinen ist dringend notwendig.

Turnverein von 1861. Dienstage und Donnerstage Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Dienstag, 25. März, abends 7 Uhr „Puppchen“. Gewöhnl. Preise.

Mittwoch, 26. März, abends 7 Uhr „Symphonie-Konzert“.

Donnerstag, 27. März, abends 7 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“.

Gewöhnliche Preise.

Freitag, 28. März, abends 7 1/2 Uhr „Der fliegende Holländer“.

Gewöhnliche Preise.

Samstag, 29. März, abends 7 1/2 Uhr „Dr. Klaus“. Kleine Preise.

Sonntag, 30. März, nachm. 3 Uhr „Jah u. Zimmermann“. Ermäßig. Preise. Abends 6 1/2 Uhr „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Gewöhnliche Preise.

...Kollfuhren und Kollfuhren
ist vorzüglich und darf in
unsern Läden nicht mehr
fehlen.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker der Gasanstalt werden dringend gebeten, ihre Rechnungen bis spätestens 30. März einzureichen. — Später eintreffende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Gaswerk Flörsheim.

Wir suchen für unsere bankmäßig entwickelte Genossenschaft ein taufensfähiges

Vorstandsmitglied (als Controleur),

welches mit der Buchhaltung und Correspondenz, den Kassengeschäften, Zinsrechnungen und Abschlußarbeiten, Grundbuch- und Hypothekenwesen pp. vertraut sein muß.

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche sind baldmöglichst an uns zu richten.

Flörsheim, März 1913.

Vorschuss-Verein zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Knorr

Weibertreu-Suppe, sehr be-
liebte, pikante Suppe. Ein
Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Neueste Reklamemarken: Uniformen von 1813 gegen
Einföndung von 6 Knorr-Suppenwürfel-Umschlügen.

Briands Sturz.

Ministerpräsident Briand hat dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts überreicht. Das Ministerium Briand stürzte über die im Senat verhandelte Wahlreform. Nach langer erregter Debatte, die besonders ein Reduell Briand-Clemenceau war, nahm der Senat mit 175 gegen 128 Stimmen einen Antrag zum Kommissionsentwurf an, an dessen Ablehnung Briand die Vertrauensfrage geknüpft hatte.

Unmittelbar nach der Abstimmung im Senat hielt das Ministerium Briand eine Besprechung ab. Briand wies darauf hin, daß durch die Entscheidung des Senats die Regierung, die bisher als feste Stütze Kammer und Senat neben sich hatte, eine dieser Stützen verloren hat. Ohne das Vertrauen des Senats sei aber eine Regierung undenkbar. Die Mitglieder des Kabinetts stimmten dem zu. Das gesamte Ministerium begab sich darauf in den Elyseepalast und unterbreitete dem Präsidenten Poincaré sein Rücktrittsgesuch. Poincaré nahm dieses an.

Die augenblickliche politische Krise Frankreichs ist eine dreifache: eine eigentliche Ministerkrise, ein Kampf zwischen Kammer und Senat, um die Wahlvorlage und schließlich ein Kampf um die dreijährige Dienstzeit. Selbst ein so ruhiges Blatt wie das „Journal“ weist mit folgenden Worten auf die Gefahren hin: „Die Ministerkrise ist unter so schwierigen Verhältnissen eröffnet worden, daß es gegenwärtig unmöglich ist, ihre Folgen zu übersehen. Die Regierung ist geschlagen, doch bedeutet dieses nicht nur eine Ministerkrise, sondern es bildet die Kriegserklärung zwischen Kammer und Senat. Ein Kampf steht bevor, dessen Ausgang noch nicht zu übersehen ist, und dieser Kampf muß ausgefochten werden in dem Augenblick, wo die Ereignisse im Ausland ein einiges Zusammenarbeiten zwischen dem Parlament und der Exekutivgewalt besonders nötig machen.“ — Die Anhänger der Regierung, sowohl die auf der rechten, wie auf der linken Seite sind natürlich der Ansicht, daß Briand aus dem Kampfe trotz seines Rücktritts als Sieger hervorgegangen ist. So schreibt der „Figaro“: „Briand kann eine Zeit lang sein Haupt ruhig niederlegen. Er ist nicht der Besiegte!“

Auf die Neubildung des Kabinetts weisen in der französischen Presse erst tauchende Versuche hin. Die rechtsstehenden Blätter befürworten ein Ministerium Etienne, damit der jetzige Kriegsminister die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit als Ministerpräsident durchdrücken kann. Einige regierungsfremde Organe sprechen vom Minister des Innern, Jonnart, als dem kommenden Mann. Die sozialistischen und radikalen Blätter freilich wünschen einen vollkommenen Regierungswechsel. So schreibt die führende radikale Zeitung Südfrankreichs, die „Dépêche de Toulouse“: „Ein vollständiges Kabinett muß die Nachfolge des gestürzten Ministeriums übernehmen. Ein derartiges Kabinett bedeutet aber das Ende der geplanten dreijährigen Dienstzeit.“ „Das wissen die Nationalisten“, so bemerkt der rechtsstehende „Gaulois“, „wir sind zu gute Franzosen, um uns am Sturz eines Ministers freuen zu können, der vernünftig wollte und der die nötige Autorität besaß, die dreijährige Dienstzeit einzuführen. Wir bedauern vielmehr seinen Fall aufrichtig, besonders wegen des im Ausland zu erwartenden Eindruckes. Es ist vielleicht zuviel, zu behaupten, daß man in Berlin auf die Nachricht vom Sturz eines nationalisierten Ministers, wie Briands, illuminieren werde. Aber man bereitet die Herzen vor für den Tag, wo das Gesetz für die dreijährige Dienstzeit, wenn nicht vollkommen zurückgewiesen, so doch so verändert wird, daß es wirkungslos bleiben muß.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Sicherem Vernehmen nach hat sich der Bundesrat bei der einmaligen Vermögensabgabe für einen festen unbeweglichen Abgabefuß ausgesprochen und einen solchen in Höhe von drei Hundert Prozent in Aussicht genommen.

— * Das Vertragsmuster, das die Unparteilichen am 12. März für das deutsche Baugewerbe vorgelegt haben, hat nunmehr auch die Zustimmung des Hauptverbandes des Arbeitgeberbundes gefunden. Die Arbeitgebervertreter hatten ihm damals sofort zugestimmt. Damit ist aber keineswegs die Sache

im Baugewerbe abgemacht, denn jetzt erst beginnen auf der Grundlage des Vertragsmusters die Orts- und Bezirksverhandlungen speziell über die Lohnfrage. Die Verhandlungen müssen am 19. April beendet sein; bis dahin läuft der alte Vertrag.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, war in diesen Tagen als Jagdgast des Grafen Naglath nach Kroatien gekommen. Die übrigen Gäste waren oppositionell gestimmte ungarische Magnaten, woraus man verschiedene Folgerungen zog. Aus der Umgebung des Thronfolgers wird erklärt, daß der Erzherzog in seinen Gesprächen die Politik nur insofern gestreift hat, als er erklärte, daß es wünschenswert sei, wenn bald normale Verhältnisse in Ungarn und Dalmatien eintreten.

Frankreich.

* Unter den vier Namen Pichon, Barthou, Jean Dupuy und Klotz, die als aussichtsreichste Kandidaten für die Neubildung des Kabinetts genannt werden, besitzt der bisherige Justizminister im Ministerium Briand, Louis Barthou, als alter Freund Poincarés das besondere Vertrauen des Präsidenten der Republik. Barthou würde eine Verständigung zwischen Kammer und Senat dadurch versuchen, daß er einige radikale Senatoren zum Eintritt in sein Kabinett bewegen wird, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sie die Versicherung abgeben, für die vom Ministerium Briand vorbereitete Militärvorlage und ganz besonders für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, eintreten zu wollen. In einem Kabinett Barthou würden die drei großen Ministerien Krieg, Marine und Inneres in den Händen der bisherigen Inhaber Etienne, Jonnart und Baudin verbleiben. Auch Klotz würde wahrscheinlich das Finanzministerium behalten.

China.

* Mit großer Unruhe betrachtet man die Lage im fernen Osten. In London eintreffende Meldungen besagen, daß die chinesische Regierung die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Rußland ins Auge gefaßt habe. Die mongolische Lage habe sich so zugespielt, daß eine friedliche Lösung nicht zu denken sei. Die Kaufleute in Fushan, der chinesischen Stadt Charbin, einem außerordentlich großen Handelszentrum, haben zum größten Teil ihre Geschäfte aufgegeben und sind nach Mukden und Sibirien abgereist. Die chinesische Regierung hat verboten, daß Nahrungsmittel ausgeführt werden. Aus Petersburg meldet der „Rjetsch“, daß die chinesischen Rekruten an der Grenze von japanischen Lehmschiffen eingeküßt werden. Sie sollen sehr gut bewaffnet sein.

Französische Preßtreiberei gegen Deutschland.

Den schweren Vorwurf der politischen Parteilichkeit erhebt seit zwei Tagen der Berliner Berichterstatter des nationalisierten „Echo de Paris“ gegen die deutsche Postbehörde. Der Berichterstatter beklagt sich darüber, daß sein telephonisches Nachtabonnement zwischen Berlin und Paris einfach übergegangen worden sei, während vor ihm und nach ihm laufende Abonnements zwischen beiden Städten bei guter Verständigung zur Ausführung kamen. Der Korrespondent verschweigt jedoch, daß in den letzten Tagen telephonische Störungen nicht nur zwischen Berlin und Paris, sondern auch zwischen Paris und Süddeutschland, sowie zwischen Paris und England bestanden. Die gehässigen deutschfeindlichen Bemerkungen des Berichterstatters des „Echo de Paris“, der übrigens im „Figaro“ gemäßigter und links, im „Echo de Paris“ chauvinistisch und rechts schreibt, finden leider unter dem französischen Publikum nur zu leicht Glauben. Der Berichterstatter wird als Mäthrer der Wahrheit angesehen, dessen telephonische Berichte die deutsche Postbehörde nicht durchgehen lassen wollte, weil sie angeblich die Wahrheit über die deutschen Militärpläne und eine deutsche, gegen Frankreich gerichtete Angriffspolitik bringen.

Hof und Gesellschaft.

** Die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat die Ermordung des Königs von Griechenland auch einigen Einfluß auf die Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog von Cumberland, da der ermordete König der Bruder der Herzogin Viktoria von

Wumberland, der jammigen Schwiegermutter der Prinzessin war. Die Hochzeitsfeier dürfte infolgedessen nur in kleinem Familienkreise und ohne förmlichen Pomp begangen werden.

Heer und Flotte.

— * Stapellauf. Auf der Vulkanwerft in Hamburg wird am 3. Mai der Stapellauf des Linien Schiffes „Graf Kurfürst Friedrich Wilhelm“ stattfinden. Der Kaiser, der um diese Zeit beim Gefängniswehrt in Frankfurt weilt, hat den Prinzen Oskar mit seiner Vertretung beauftragt, der das neue Kriegsschiff auf den Namen „Großer Kurfürst“ taufen wird.

Zum Morde des Hellenen Königs.

Nach den letzten Berichten soll der König in den Armen seines dritten Sohnes, des Prinzen Nikolaus den Geist ausgegeben haben. Prinz Nikolaus eilte sofort auf die Nachricht von dem Morde zu seinem Vater und fand ihn bewußtlos vor. Er stürzte sich dem sterbenden Vater zu Füßen und wenige Minuten später gab der König seinen Geist auf. Prinz Nikolaus ging vor das Totenzimmer und kündigte mit gebrochener Stimme an, daß sein Vater jeden Verschieden sei; er sagte zum Schluß: „Selen Sie dem neuen Könige, meinem Bruder Konstantin, ebenso trenn, wie Sie es meinem Vater gewesen. Das Verhör des Mörders dauert fort.“

Der neue König.

Der Prinz Nikolaus kündigte in einer Proklamation die Thronbesteigung des Königs Konstantin 13. an. — Dazu wird aus Janina gemeldet: König Konstantin ist mit den anderen Prinzen und mit seinem Gefolge in einem Automobil nach Athen abgereist, in einem zweiten Automobil fuhr die neue Königin mit ihrem Gefolge. Der König richtete an den Ministerpräsidenten Venizelos ein Telegramm, in dem er für seine Teilnahme und für die Hilfe dankt, die Venizelos dem Verstorbenen und dem Vaterlande geleistet habe und, in dem er Venizelos ersucht, auch ihn bei der Begründung des erweiterten Vaterlandes zu unterstützen.

Der Tagesbefehl des Königs.

König Konstantin richtete seinen ersten Tagesbefehl an die Armee, der folgendermaßen lautet: Ein ruhmloses Attentat auf die geachtete Person des Königs nahm uns allen in einer für die ganze hellenische Nation sehr kritischen Zeit unseren Führer. Ich bin jetzt durch die Vorsehung berufen, meinem unvergeßlichen Vater auf den Thron zu folgen, den er so lange ausgezeichnet hat. Ich bringe diese Nachricht zur Kenntnis meiner Armee, der ich mein ganzes Leben gewidmet habe, mit der mich unglückliche und glückliche Kriege unlosbar verknüpfen. Ich erkläre, daß ich immer an ihrer Spitze marschieren und niemals ablassen werde, meine ganze Sorgfalt der Armee, der Marine und dem Lande zu widmen, deren Ruhmeslilien das Vaterland vergrößerten und berühmt machten.

Der neue Kronprinz.

Kronprinz Georg, der neue Thronfolger von Griechenland, ein Neffe des deutschen Kaisers, war zuletzt als Oberleutnant der 2. Eskadron des 3. Garde-Flanien-Regiments in Potsdam kommandiert und stand a la suite des 1. Garde-Regiments. Da er nun Kronprinz geworden ist, scheidet er endgültig aus preussischen Diensten aus und wird daher nicht mehr nach Potsdam zurückkehren.

In der griechischen Kammer hielt Ministerpräsident Venizelos einen ergreifenden Nachruf. Hierauf wurde die Kammer zum Zeichen der Trauer geschlossen. Auf den neuen König wurden Hochrufe ausgebracht.

Der badische Hof legte aus Anlaß des Ablebens Königs Georg 1. Hoftrauer an, und zwar nach der dritten Stufe bis zum 28. März und nach der vierten Stufe bis zum 8. April.

Im Gegensatz zu den ersten Nachrichten, daß in Saloniki alles ruhig geblieben sei, wird jetzt bekannt, daß auf die Nachricht von der Ermordung des Königs allenthalben Unruhen ausgebrochen. Besonders die griechischen Soldaten glauben, daß der Mörder ein Türke sei. Man bedrohte daher die türkische Bevölkerung, sodaß ein Türkenmassaker unmittelbar bevorstand. Ueber eine Stunde lang zogen Militär- und Volksbauern durch die Straßen. Nur den

er vorüberzieht der große junge Frühlingsgott, dann soll der Arbeitsmensch von heute, und wenn ihm sonst nichts übrig blieb, seinen stillen Dank an die Stieber der Lerche knüpfen, die an ihnen hinaufsteigert und aus der Höhe verkündet, sich zu freuen, daß man ihn noch einmal hat sehen dürfen — den Frühling.

Allerlei.

bl. Wo liegt die menschliche Seele? Im Verlag von Dr. Karl Höhn in Ulm a. D. ist dieser Tage ein recht eigenartiges Buch erschienen, betitelt „Seele“ von Sophie Hochstetter. Wenn die (wohl noch sehr jugendliche) Verfasserin an einer Stelle schreibt: „In der Seelenlehre lernen wir jetzt gerade das ABC schreiben. Nein, man putzt uns das Näschen, zieht uns ein sauberes Schürchen an und macht uns fertig für die erste Schulstunde“, so hat sie gewiß recht, denn das menschliche Seelenleben zu erforschen, damit hat es anscheinend noch gute Weile. Daß die Verfasserin uns dem Endresultat näher gebracht, kann man beim besten Willen nicht behaupten. Sie hat sich ihr eigenes System ausgedacht, wüßte ein paar eigene, ein paar Bibelhypothese und ein paar Erkenntnisse moderner Naturwissenschaft mehr bunt als Flug durcheinander und glaubt damit Probleme zu lösen, von denen wir beinahe behaupten möchten, daß die Verfasserin deren Tragweite nicht ahnt. Das Buch wird aber trotzdem dem Psychologen und andern Erkenntnistheoretikern manches bieten, sei es auch nur deshalb, weil es so deutlich die Abwege zeigt, auf die man geraten kann. Daß es, falls weitere Kreise davon Notiz nehmen, manch unruhigen Kopf verwirren wird, steht außer Zweifel. Ein paar Stichproben: „... Und die rote Nase, sie rührt auch von einer feelischen Ungleichheit her.“ Oder: „... in der Gegend unterhalb des Magens, quer darüber. Da ist die Zentrale der Seele.“ In der Gegend suchen bekanntlich auch die al-



Habt ihr nicht das Fragen gehört überall, wohin ihr in diesen Tagen gegangen seid, jenes zaghafte und doch so hoffende Fragen nach dem großen Etwas, das jetzt kommen muß? — Wie seltsam es doch mit diesem Etwas ist! Sobald der Gedanke zu ihm eilt, leuchten die Augen, als ob eine ganz neue Offenbarung zu

großen Bemühungen der Behörden gelang es, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und ein Blutbad zu verhindern.

In Sofiaer Kreisen der Regierung und Diplomatie herrscht die feste Ansicht, daß der Thronwechsel in Griechenland auf den Weiterbestand des Balkanbundes keinen Einfluß ausüben wird. Man bringt dem neuen König volles Vertrauen entgegen und ist überzeugt, daß er im Sinne des Ermordeten weiter wirken wird.

Der Mörder.

Der Königsmörder Schinas hielt sich erst seit zwei Tagen in Saloniki auf, wohin er von Belo gekommen war. Schinas ist ein früherer griechischer Lehrer, der durch Verrätherie angetrieben worden ist. Er verweilt, nachdem er seine Tätigkeit als Lehrer aufgegeben hatte, längere Zeit im Ausland. Auf alle Fragen nach dem Grund seiner Tat antwortete er nur, er sei Sozialist und habe aus Rache gehandelt.

Der Mörder ist ein elender, heruntergekommenener Mensch, der von Almosen lebte, ein Verräther, der von seiner Familie verstoßen worden ist. Er erklärte, neutralistisch zu sein. Man fand eine Selbstbiographie mit einer Notiz, in der er die Journalisten beschuldigt, die sie nicht veröffentlichen wollen.

Der Balkankrieg.

Neue Friedensvorschläge.

Auf der Pforte sind Berichte der türkischen Botschaft eingetroffen, wonach die von der Londoner Botschaftskonferenz ausgearbeiteten Friedensbedingungen für die Türkei annehmbar sind. Die Einzelheiten der Bedingungen, über deren Grundzüge zwischen den Kontrahenten bereits Einigkeit besteht, sind zwar von der Konferenz noch nicht festgelegt worden, werden jedoch der Pforte sobald als möglich mitgeteilt werden.

Im Skutari.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine vom 14. März datierte Schilderung der Belagerung von Skutari durch einen Augenzeugen. Derselbe erzählt, daß von den 22 griechischen Transportschiffen, die von Saloniki nach Albanien mit serbischen Truppen an Bord gingen, fünf von Korfu nach Medua vorausgeschickt worden waren, weil die Zahl der sie begleitenden Kriegsschiffe zu gering war. Am 12. März erschienen unerwartet der „Hamidieh“ von Durazzo, von wo aus die griechischen Transportschiffe in Medua eingetroffen waren, wahrgenommen werden konnten. Die griechischen Transportschiffe beizogen sich, auf den Strand auszulassen, um ihren Untergang zu verhindern. Nur der fünfte Dampfer, der noch ohne Dampf war und 1000 Mann, sowie Geschütze an Bord hatte, wurde zum Sinken gebracht. Das Boot liegt noch jetzt quer vor der Hafeneinfahrt. Von den andern Dampfern sieht der eine zur Hälfte aus dem Wasser, zwei Munitionsdampfer liegen nebeneinander auf dem Strand und sind infolge einer Explosion verbrannt. Nur ein einziger Dampfer konnte wieder auslaufen. Sämtliche Ladungen sind verloren. Von den Transportschiffen wurden 2000 Mann der serbischen Truppen ohne Gefahr an Land gebracht. 1000 Mann sind tot, mehr als 1000 Mann verlegt. Die Furcht vor dem „Hamidieh“ ist noch sehr groß und ebenso der Haß gegen Oesterreich, dem man die Schuld zuschiebt, daß der „Hamidieh“ sich in albanische Gewässer wagen konnte.

Ein Ultimatum Oesterreichs an Montenegro. Die Wiener „Reichspost“ zu melden weiß, daß Oesterreichische Gesandte in Cetinje von seiner Regierung den Auftrag erhalten, von der montenegrinischen Regierung die Erfüllung der vier nachstehenden Forderungen zu verlangen: 1. Freien Abzug der Nichtkombatanten aus Skutari. 2. Genugtuung für die Ermordung des katholischen Pfarrers durch Montenegrinern in Diakowa. 3. Sofortige Einstellung aller Feindseligkeiten in Albanien. 4. Genugtuung für die dem besagten katholischen Pfarrers durch Montenegrinern in Diakowa zugefügte Unbill und die dem Kapitan entstandenen Verluste. Sollte die montenegrinische Regierung es ablehnen, auf diese Forderungen einzugehen, so werde die diplomatische Aktion eine schärfere Form annehmen, um Oesterreich-Ungarn volle Genugtuung zu verschaffen. Für diesen Fall sind alle Möglichkeiten in Betracht gezogen.

Die Belagerung von Skutari. Ein neuer kritischer Punkt für die Verhandlungen über den Friedensschluss ist die Inbesitznahme von Skutari.

„Ausgeschlossen!“ als Antwort hat man uns gehört und wir lehren es unsere Kinder: „Widersprechen ist unmöglich!“ Deshalb braucht man natürlich noch lange nicht zu allem Ja und Amen zu sagen; wir können ja als gestiftete Mittelschöpfung unserer Widersprüche in eine durchaus friedliche und unauffällige, ja liebenswürdige Form kleiden, z. B.: „Wenn Sie gestatten, so möchte ich hier auch eine andere Meinung äußern, die vielleicht auch erwägenswert ist“ oder „Ich kann mich im Augenblick noch nicht gänzlich Ihrer Meinung anschließen“ und ähnliche Nebensarten, mit denen man die Wille des Widerspruchs überdeckt. Ganz moderne Menschen sagen freilich kurz und prägnant: „Ausgeschlossen!“; manche legen diesem einzigartigen Ausruf noch eine gewisse Wichtigkeit bei, daß sie es über Gebühr betonen: „Aus—ge—schlo—ssen!“ Das sind die ganz vornehmen Dandies. Was das schöne Wort eigentlich bedeutet, ist jedermann klar; eigentlich soll es wohl heißen: „Das, was Sie sagen, halte ich für ausgeschlossen.“ Wenn mir das einer aus den Kopf zusagt, — so werde ich gleichgültig, ob ich recht hatte oder nicht, — so werde ich mir insgeheim denken: Der Kerl ist ein Aripell! Ein Frechling! Ein aufgeblasener Tropf! Als ob das, was ich sagte, nicht wenigstens der Erwähnung wert gewesen wäre. So mir nichts, dir nichts das abzutun, das geht doch nicht an. Aber er macht glücklicherweise nicht so viel Worte, er nimmt sich gar nicht die Mühe zu sagen: „Das, was Sie sagen, halte ich für ausgeschlossen.“ Gott behüte, er sagt bequem, einfach, gemächlich und geschmacklos: „Ausgeschlossen!“ So, da hast du meine Meinung! Ausgeschlossen! Du bist überhaupt fern von Indiskutabel! Schluß der Debatte! — Dies „ausgeschlossen!“ ist wirklich eine häßliche Modeleihe, eine Torheit, die die Unmöglichkeit, die Grobheit zur Mode macht. Man sollte sie sich nicht angewöhnen oder sie, dieselbe schleunigst wieder abgewöhnen. Glauben Sie, daß ein paar vernünftige Worte da helfen können? — „Ausgeschlossen!“

tort. Der Fall dieser Festung soll durch einen Ansturm der Verbündeten, der in Kürze erfolgen soll, herbeigeführt werden. Unsere Karte veranschaulicht die Stellung.



Der Kampf um Skutari: Die Stellungen der verbündeten Truppen. Vorpostenlinie aus Oesterreich. Montenegrinern. Serben. Ruhi.

gen Belagerer. Die serbischen Truppen sollen unter dem Schutz der Artillerie die Linie von Brdica durchbrechen, eine andere Armeegruppe soll gemeinschaftlich mit den Montenegrinern das Fort Vardantol erobern, um den allgemeinen Vormarsch und die Einnahme des Tarabosch zu erleichtern.

Von der Tschataldscha-Linie. „Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Die Tschataldschaarmee unternahm die Offensive an der Grenze. Die türkischen Truppen gingen im Osten von Strastoi und Allalam vor. Es entspann sich eine verzerrende Schlacht gegen die feindliche Infanterie, die in Laufgräben lag. Die Schlacht dauerte bis zum späten Abend. Die türkischen Truppen sollen den Feind zurückgetrieben und seine Stellungen eingenommen haben. Die Schlacht war außerordentlich heftig. Weitere Einzelheiten fehlen.

Türkische Meldungen. Großwesir Scheffer Pascha hielt mit den höchsten Offizieren des Kriegsministeriums und Generalbrigadier Bja Pascha, der aus Tschataldscha eingetroffen war, einen Kriegsrat ab. In einem drablosigen Telegramm berichtete der Großwesir dem Verteidiger von Adrianopel, daß der erfolgreiche Offensivvorrück den Beginn des Entsatzes von Adrianopel bedeute.

Aus aller Welt. Wegen Mordes verhaftet. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, das Mädchen festzunehmen, das am 7. März mit Hilfe eines Komplizen den Kaufmann Sponhold auf dem Tempelhofer Feld zu erschlagen und berauben versuchte. Es handelt sich um ein Mädchen, das früher Kontoristin war, sich aber Unterschlagungen zuschulden hatte kommen lassen.

Vom Pächter Soht. Aus Elbing wird berichtet: Gegenüber den Mitteilungen, die in den letzten Tagen durch verschiedene Zeitungen gingen, hat der Pächter Soht sein Immediatgesuch, sondern ein ausführliches Schreiben an den Kaiser gerichtet, in dem er nicht nur dem Kaiser mitteilt, daß seine Ausführungen im deutschen Landwirtschaftsrat im Widerspruch zu den Tatsachen stehen, sondern auch seiner Verantwortung darüber Ausdruck gibt, eine rein private Angelegenheit vor die Öffentlichkeit zu bringen. Herr Soht hat in seinem Schreiben den Kaiser, ihn gegen die Maßnahmen seiner kabinets General-Vertretung zu schützen. Das Schreiben ist von Herrn Soht am 17. Februar abgehandelt worden und gleichzeitig war eine Abschrift an das Zivilkabinett gegangen. Eine Antwort ist bisher dem Pächter noch nicht zugegangen.

Autounfall. Ein tödlicher Automobilunfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Oranienburg und Birkenwerder. Der Chauffeur Krüger wollte eine scharfe Kurve nehmen. Hierbei wurde das Automobil gegen einen Baum geschleudert. Krüger wurde herausgeschleudert und war sofort tot.

Mäuberlicher Überfall. Aus Lubin (Posen) wird berichtet: Eine bewaffnete Mäuberbande überfiel das Dominium Staditz, dessen Eigentümer Weniginski,

eine bekannte Persönlichkeit auf landwirtschaftlichem und sozialem Gebiet, von seinem Hauptstift mit seinen Besitzungen, die er bewaffnet hatte, zu Hilfe herbeirief, um die Räuber zu vertreiben. Er sowohl wie sein Anführer und ein Laie wurden niedergeschossen. Die Räuber plünderten darauf das Vermögen aus und entflohen. Ein sofort ausgenommene Verfolgung verlief fruchtlos.

Eine verschollene Besatzung. Der deutsche Ewer „Gebrüder“ ist in havariertem Zustand ohne Mannschaft von einem Segler in Bremerhaven eingeschleppt worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Geständnis auf dem Totenbett. Eine Mordtat, die vor 10 Jahren in dem Dorfe Alten-Plathow bei Genthin (Sachsen) geschehen ist, hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Auf dem Sterbebett legte der Armenhändler Stilling das Geständnis ab, daß er die Leiche seines Schwiegersohnes, des Bahnarbeiters Nielebock, den seine Tochter mit Hilfe seiner Frau ermordet hatte, im Walde von Alten-Plathow vergraben habe. Vor zehn Jahren verstaubte plötzlich aus Alten-Plathow der Bahnarbeiter Nielebock. Da er mit seiner Frau stets in Unfrieden gelebt hatte, ging das Gerücht, daß das Verschwinden des Bahnarbeiters nicht mit rechten Dingen zugebe. Zu einem gerichtlichen Vorgehen fanden sich jedoch keine recht genügend Beweise. Der Armenhändler Stilling bekehrte nun einer Anklage, daß seine Tochter mit Hilfe seiner Frau, die bereits verstorben ist, ihren Mann vergiftet hat, und daß er die Leiche verscharrt habe. Frau Nielebock, die jetzt in Magdeburg wohnt, ist verhaftet worden.

Nicht Menschen vergiftet. Die achtköpfige Familie Anikowski in Kalm in Russland (Gouvernement Grodno) wurde nach einer Mittagsmahlzeit vergiftet aufgefunden. Es wird angenommen, daß von der Köchin, die sich wegen schlechter Behandlung rächen wollte, den Speisen Gift beigelegt worden ist.

Plötzlicher Wahnsinnsausbruch. Aus Rom wird berichtet: Auf einem Mittelmeerdampfer hat sich auf hoher See eine Wahnsinns-Szene abgespielt. Der Professor Dr. Max Kleinschmidt vom Obergymnasium in Hamburg wurde auf der Fahrt von Palermo nach Neapel plötzlich von Wahnsinn erfaßt und wollte sich wiederholt ins Meer stürzen. Nur mit Mühe konnte er daran verhindert werden. Bei der Ankunft des Dampfers in Neapel wurde er von der Wache des deutschen Konsulats dem deutschen Krankenhaus zugeführt.

Millionenschwindelen. In New-York ist der New-Yorker Haarbändler Antonio Musica mit seinen 4 Söhnen und 2 Töchtern kurz vor der Abreise nach Honduras an Bord eines Schiffes verhaftet worden. Die Familie Musica wird beschuldigt, durch Konossementenschwindelen deutsche, englische und amerikanische Bankhäuser um 4 Millionen Mark betrogen zu haben. In den Häuten und Unterröcken der beiden Töchter wurden Konossements und Börsenpapiere in Höhe von 2 Millionen Mark gefunden. Bei der Verhaftung, die während der Nacht erfolgte, lag die ganze Familie Musica in ihren Betten. Beide Töchter wollten ihre Hüte und Unterröcke vor der Verhaftung in den Mississippi werfen.

Ein neuer amerikanischer Zuckerrust. Ein neuer Zuckerrust hat sich in den Südstaaten zur Konkurrenz für den großen Zuckerrust der Vereinigten Staaten gebildet. Die neue Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 12 Millionen Pfund und hat ihren Sitz in Louisiana. Die neue Company trägt den Namen „Louisiana Sugar Company“. Alle großen Zuckerrüben sind von diesem Trust ausgelöst worden.

Folgenswerter Brand. Das Hauptgebäude der Malcolm-Konferenzenfabrik in Winnipeg ist durch Brand zerstört worden. Durch zusammenstürzendes Mauerwerk wurden fünf Personen getötet und neun verletzt.

Von der Luftschiffahrt.

(1) Ein neues Ballon-England. Der Ballon „Mallastien“ des Düsseldorfer Vereins für Luftschiffahrt, der auf einer Fernfahrt begriffen war, mußte bei Bremen eine Notlandung vornehmen, da der Führer befürchtete, daß der Ballon sonst auf die Nordsee hinausgetrieben würde. Bei der Landung wurde ein achtjähriges Mädchen durch den Anker des Luftschiffes schwer verletzt. Die drei Insassen des Ballons, der Führer Schröder, dessen Bruder und seine Frau erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

bl. Der Erfinder der Markenperforiermaschine. Die Dreifachmarke wurde bekanntlich von einem Engländer erfunden. Aber bis zum Jahre 1854 wurden die Marken nur in großen Vögen verkauft und der Käufer hat von Fall zu Fall mit der Schere eine Marke abschneiden müssen. Die Art des Markenverkaufs wie heute, wo jede Marke selbstständig abgetrennt werden kann, war unentbehrlich, bis ein schlauer Ire auf die Idee kam, die Perforiermaschine zu erfinden, mittels deren der Vögen nur noch lose zusammenhängend hergestellt wurde. Nun war es möglich, die Marken ohne zeitraubende Nebenbeschäftigung auch in kleinen Quantitäten abzugeben. Nur war der Brand der einzelnen Marke von nun an gezahlt. Diese Erfindung des Iren, namens Archer, fand rasch Eingang, sowohl in seinem Heimatland wie in Großbritannien, und ist noch heute in fast allen Ländern des Weltpostvereins im Gebrauche.

bl. Ist Schlange giftig? Daß der Biß der Schlange das menschliche Blut vergiftet, ist bekannt. Wie verhält sich nun aber mit dem Fleisch der Schlange? Ist das auch giftig? Die Antwort ist weder Ja noch Nein. Wenn wir das Fleisch der Giftschlange essen, so verdammt das unsrer Magen ebenso wie Ochsen- oder Schweinefleisch. Im übrigen ist es ja häufig vorgekommen, daß Leute eine Bißwunde ausgegogen haben und dabei das Gift verschluckten, ohne daß sich irgendwelche Vergiftungsercheinungen hinterher bemerkbar machten. Trotzdem möchten wir natürlich niemandem raten, Schlängengift zu verschlucken; es ist schon vernünftiger, das ausgegogene Gift sofort auszuspuen. Stark giftig ist das Blut der Schlange überhaupt. Unser Magen wird davon nicht angegriffen; aber es würde zum Beispiel genügen, wenn wir an der Lippe, die das Schlängenblut paßiert, ein kleines Hautröhrchen haben, um Vergiftungsercheinungen hervorzurufen. Da wirkt das Schlängenblut fast ebenso verheerend wie der Biß des Giftschlanges selber.

bl. Ist das Fleisch von plötzlich umgebrachten Tieren giftig? Bernard Shaw läßt in einer seiner Komödien einen Arzt gelegentlich sagen, daß das Fleisch von Tieren, die plötzlich umgebracht werden, also eigentlich mehr vor Schreck als aus anatomischen Todesursache sterben, giftig sei. Da die Frage nicht nur pathologische, sondern auch psychologische Interesse hat, entspann sich nun in der wissenschaftlichen Welt Londons eine Polemik darüber, was an dieser Behauptung richtig sei. Ein bekannter englischer Arzt behauptete nun, daß beispielsweise das Fleisch eines Hasen, der lebend von Jagdhunden eingejagt wird (ein Fall, der in der Praxis manchmal vorkommt), so viel Giftstoffe, offenbar infolge des Schreckens aufnimmt, daß es geradezu unbrauchbar wird. Ein amerikanischer Wissenschaftler nun, Professor Gates, hat darüber recht interessante Studien angestellt, die er nun ebenfalls der Öffentlichkeit übergibt. Der Atem eines Menschen, der sich im Zustand höchster Angst befindet, ist nach Gates giftig. Den Nachweis erbrachte der Gelehrte dadurch, daß er eine Substanz dieses Atems einem Schweine injizierte. Das Schwein starb auf der Stelle unter allen Begleitscheinungen einer heftigen Vergiftung! Daraus folgert Gates allgemein weiter, daß übrigens nichts ganz Neues und Eigenartiges ist, daß schlecht weg jedes traurige Erlebnis, jedes Erlebnis, das auf die Seele niederdrückend wirkt, Gifte in den Zellgeweben erzeugt, während andererseits erhebende Erlebnisse Nährkraft besitzen. Sonach ist es sehr wohl möglich, daß, wenn auch nur in geringem Grade, je nach der Dauer des Angstzustandes das Fleisch von Tieren, die am Schrecken sterben, giftig ist. Nun, so werden einige gute Bürger fragen, wie verhält es sich mit dem Schlachtwie? Stirbt es nicht auch nach einem ausgestandenen Schrecken? Allerdings, erwidern darauf die Männer der Wissenschaft; es stirbt am Schreck; aber der war nicht so lang, als daß sich erhebliche Gifte hätten entwickeln können.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Fräulein Karoline Dieser

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank sagen wir den Kameradinnen und Kameraden der Verstorbenen sowie für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

Flörsheim, den 24. März 1913.

Familie Joh. Dieser.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!

Millionenfach bewährt!



1 Bluse kostet 10 Pf.
1 Kleid kostet 75 Pf.

bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.

wie neu
aufzufärben.

Ausdrücklich fordern wir
Brauns'sche Farben
in Packchen mit Schleifen-Schulmutter.

Teile Brauns'sche Farben erhält man in Drogerie- und Farbenhandlungen, Apotheken.

Zu haben bei: Heinr. Schmitt, Drogeriehandlung.

Gelegenheits- Käufe!

Habe eine massiv goldene Herren-Repetier-Uhr, Remontier 585 gestemp. mit Viertelstunden und Stunden Schlag, ferner dieselbe mit Stunden-, Viertel-, u. Minuten Schlag, außerdem eine goldene Damen-Remontier-Uhr mit Brillanten besetzt, sowie einige sehr schöne Brillant-Ringe

sehr billig abzugeben!!

A. Rubinstein, Uhrmacher.

Flechten Papier- Wäsche

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderheine, Beinschäden, offene Füße

Flautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firm

Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Oberndorf.

Wachs, Öl, von Terp. je 25, Teer 3, Salbe,

Bors. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

Marke

„Herzog“

empfehlen

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Hervor- ragendes

biete ich in sämtlichen

Frühjahrs- Neuheiten



Herren-Anzüge 18

von Mk. 50.— bis Mk.

Jünglings-Anzüge 12

von Mk. 36.— bis Mk.

Knaben-Anzüge 280

von Mk. 18.— bis Mk.

Kommunion- Konfirmanden-Anzüge 14

schwarz u. blau, 1- u. 2-reih., von Mk. 32.— bis

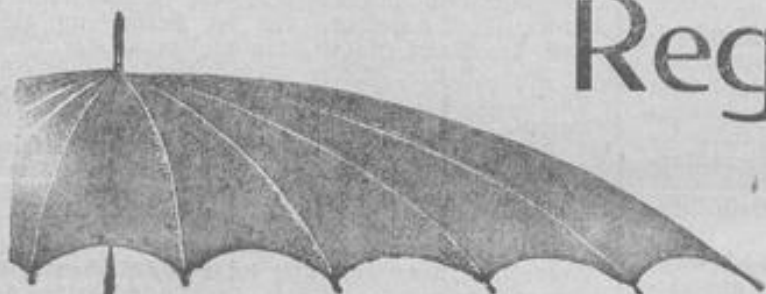
D. Mann Mainz

Markt 23 Markt 23

Regenschirme

für

Kommunikanten Konfirmanden



:: Mädchenschirme ::

mit prachtvollen Knopflöcken und Bandrolletten mit Träger, gute Halbseide mit feinem Futteral, elegante Schirme

Mk. 4.50, 5.50, 7.50.

:: Knabenschirme ::

gute Halbseide mit schönen Naturgriffen, recht dünn gearbeitet, mit feinem Futteral.

Mk. 4.50, 5.50, 7.50.

Spazierstöcke

Neuheiten in über 100 verschiedener Muster Malacca, Partridge, Manilla, Zuckerrohr, mit edlen Silber, Gold und Tula-Bändern.

Joh. Lieb Nachf. Schirmfabrik

Inh.: Wilh. Barnickel.

MAINZ, Schöffertstr. Domläden.

Putze mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauchte

Stedenpferdseife

(die beste Pflanzmilch-Seife)

50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote u. rissige Haut weiß

und sammetweich macht. Tube

50 Pf. in der Apotheke.

Dr. Balle's medizinische Eucalyptus Menthol-Bonbons à Pfl.

30 Pf. und Fenchelbönig à Pfl.

30 und 50 Pf. wirken Wunder.

Erhältl. in der Drogerie Schmitt.

Flörsheim.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart



Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 22 Mill. Mark.
870.000 Versicherungen.
Prospekte und Auskunft
kostenfrei durch:
C. Bredheimer, Kaufmann,
Flörsheim.

Haar-Arbeiten

wie
Zöpfe, Turbans, Locken,
Unterlagen, Stirnloden,
Haarfetten, Perrücken usw.
Ausgefärbte Haare werden
mitverarbeitet.

Achtungsvoll
Katharina Hammer.

Großer
Leichter
Sicherer

Verdiens

Personen, welche

sich zur Gewinnung von

Abonnenten auf die bekannten

Regendörfer-Blätter

eignen, wollen sich wenden an

d. Verlag d. Regendörfer-Blätter

Ehlingen bei Stuttgart.

Möbliert. Zimmer

an besseren Herrn und
2 Schlafstellen
zu vermieten.

Näheres Expedition.